

«Grundsätzlich wird ja niemand gerne belehrt»

Der Bassersdorfer Urs Wegmann ist der höchste Ranger Europas

Interview: Annamaria Ress

Urs Wegmann, Sie haben einen interessanten beruflichen Werdegang: Zuerst waren Sie Forstwart, dann Journalist, danach Chefredaktor beim dorfblitz und seit letztem November wirken Sie unter anderem als höchster Ranger Europas. Wie kam es zu diesen abrupten Wechslern?

Die Konstante in meinem Leben ist die Arbeit mit und in der Natur. Die Ausbildung zum Forstwart war haargenau die richtige Berufswahl, ich war total glücklich. In den 90er-Jahren war es jedoch schwierig, nach der Lehre eine Stelle zu finden. Zum Teil schien mir das Umfeld damals auch etwas konservativ und wenig dynamisch. Weil ich auch noch andere Interessen hatte, machte ich dann ein Praktikum bei einer landwirtschaftlichen Fachzeitschrift. Da nahm es mir «den Ärmel» so richtig rein in den Journalismus. Deshalb war ich zehn Jahre als Journalist tätig, wobei ich die Natur immer vermisste.

«Wir zählen jährlich rund 1500 Verstösse.»

2008 haben Sie die damals ganz neu geschaffene Ausbildung zum Ranger abgeschlossen und sich anschliessend als Präsident des Branchenverbandes «Swiss Rangers» engagiert. Hätten Sie mit einem solchen Werdegang gerechnet?

Als ich mich für die Ausbildung zum Ranger interessiert hatte, gab es keine Stellen, der Beruf war ja noch ganz neu. Für mich aber war klar, dass das genau der Beruf ist, der zu mir passt. Also habe ich den Lehrgang absolviert unter vollem Risiko, nicht sofort eine Stelle zu finden. Dann wurde meine heutige Stelle bei der Greifensee-Stiftung geschaffen. Das war wohl nicht nur Glück, sondern ich war ganz einfach bereit dafür.

Was genau sind die Aufgaben eines Rangers am Greifen- und Pfäffikersee?

Im Rangerbereich übernehmen wir auch Aufgaben in weiteren kleineren Schutzgebieten im Kanton Zürich, auch wenn es Greifensee-Stiftung heisst, zu der sieben Gemeinden im Bezirk Uster gehören, welche die Trägerschaft bilden. Unser Auftrag ist «Information und Aufsicht», das heisst wir geben Auskunft oder machen die Besucher in der Natur auf interessante Punkte aufmerksam. Wir sind sehr viel in den Schutzgebieten unterwegs und müssen zum Teil Besucher auf Regelverstösse aufmerksam machen. Am Greifensee und am Pfäffikersee zusammen zählen wir jährlich rund 1500 Verstösse.

Was betrifft das hauptsächlich?

Leinenpflicht und Fischereirecht, gefolgt von Betreten des Schutzgebietes. Wenn Riedwiesen hochgewachsen sind, laufen Besucher nicht mehr so häufig rein. Den meisten Leuten ist bewusst, dass man nicht in eine hohe Wiese läuft. Bei den Anglern kommt es zwar zu vielen Verstösse, weil das Fischen in den letzten Jahren auch sehr populär geworden ist. Aber insgesamt erachte ich die Zusammenarbeit als angenehm, weil die meisten Fischer engagiert und bemüht sind, es richtig zu machen. Gerade auch Kinder und Jugendliche, welche Jugendfischerkurse besuchen, sind gut ausgebildet und sensibilisiert.

Welches sind Ihre Hauptaufgaben in dieser Funktion?

Ich bin nicht mehr so viel draussen unterwegs, weil ich heute als stellvertretender Geschäftsführer der Greifensee-Stiftung tätig bin. Diese Aufgaben unterscheiden sich nicht wesentlich von anderen Organisationen in unserer Grösse. Draussen sind die Ranger als Ansprechpersonen unterwegs; per Velo, zu Fuss, zum Teil auch im Kajak. Wir alle sind uniformiert, damit man uns erkennt, und



Der höchste Ranger Europas bewegt sich am liebsten in der Natur: der Bassersdorfer Urs Wegmann. (Fotos: Annamaria Ress)

mit Namen angeschrieben. Der Schweizer sagt gerne «mier lueged zum Rächte». Das trifft es ziemlich gut. Wir zeigen Präsenz, wir geben Auskunft und versuchen, die verschiedenen Bedürfnisse von Mensch und Natur aneinander vorbeizubringen.

Kann man den Aufgabenkreis mit demjenigen vergleichen, den amerikanische Ranger in den Nationalparks haben?

Ja, haargenau so. Der Hauptunterschied besteht darin, dass in den USA viele Park Rangers bewaffnet sind, was wir nicht sind. Alle Ranger weltweit sind verbunden über ihre Tätigkeit im Spannungsfeld zwischen Mensch und Natur.

Worin unterscheidet sich die Aufgabe als Präsident des Dachverbandes der Ranger, Parkwächter und Schutzgebetsbetreuer Europas zur früheren Aufgabe als Präsident der Swiss Rangers?

Als der Verband Swiss Ranger vor zwölf Jahren gegründet wurde, ging es in erster Linie darum, den Beruf schweizweit bekannt zu machen und ein Netzwerk aufzubauen. Den europäischen Verband gibt es auch erst seit dreieinhalb Jahren. Die Herausforderung liegt natürlich darin, dass es zwar eine ähnliche Aufgabe ist, die aber ganz Europa betrifft von Island bis Israel. Die Vielfalt der Schutzgebiete, der Rangerarbeiten und der Arbeitskulturen ist

enorm spannend und auch herausfordernd.

Worin sehen Sie hier Ihre grösste Herausforderung als Präsident?

Der Verband ist wie erwähnt noch jung. Wir haben wenig Geld und keine Geschäftsstelle. Wir vertreten dennoch rund 10 000 Ranger aus Europa. Wir sind als Verein organisiert mit Sitz in Deutschland. Im Vorstand sind sechs Personen aus fünf Ländern. Die grösste Herausforderung besteht darin, aus dieser Struktur heraus einen professionellen Verband zu entwickeln, der den Ansprüchen der Mitglieder aus den verschiedenen Ländern gerecht wird.

Das ermöglicht entsprechend auch sehr interessante Kontakte?

Ja, aber sicher! Leider kann man im Moment nicht reisen. Aber ich habe seit Jahren nicht mehr Ferien im eigentlichen Sinn gemacht, sondern jeweils andere Ranger im Ausland besucht. Diese arbeiten ja immer an den schönsten Plätzen überhaupt.

Woher nehmen Sie Zeit für diese ehrenamtliche Aufgabe?

Vermutlich liegt das Pensum für dieses Präsidialamt zwischen 20 und 30 Prozent. Ich arbeite derzeit 90 Prozent, da bleibt ein Rest und dann gibt es noch Abende und Wochenenden. Ich denke, das unterscheidet sich nicht von anderen Personen, die sich ehrenamtlich engagieren. Ein Unterschied ist, dass ich derzeit einen Vorstand führe, der sich noch nie persönlich getroffen hat. Sitzungen finden als Videokonferenzen statt. Das ist sicher anders als in einem Dorfverein.

Vermissen Sie den Aufenthalt in der Natur?

Nein, im Moment stimmt die Mischung für mich perfekt. Ich bin ja auch noch Leiter der Biberfachstelle des Kantons und für diese Funktion bewege ich mich natürlich sehr viel im Freien.

Sie sind bekannt als Spezialist für die Wildtier-Art der Biber,



Durch die Uniform sind die Ranger am Greifen- und Pfäffikersee gut erkennbar.

sind auch Leiter der kantonalen Biberfachstelle. Was fasziniert Sie an diesem Tier?

Der Biber ist sensationell! Zuerst mal muss man wissen, dass der Biber dort am liebsten lebt, wo sich auch der Mensch wohl fühlt, nämlich im Flachland und wo es Wasser hat. Da hat sich sowohl der Mensch schon immer angesiedelt, aber der Biber eben auch. Nun haben beide eine Vorstellung davon, wie sie in dieser Landschaft leben möchten. Es ist einfach nicht die gleiche – das kann tatsächlich ein Problem sein, denn der Mensch und der Biber gestalten diese Landschaft. Das unterscheidet den Biber von vielen anderen Tierarten, denn er baut Dämme, fällt Bäume, gräbt Höhlen. Er ist ein unwahrscheinlich schlaues Tier und stellt uns Menschen damit vor Herausforderungen. Ich sehe das als total interessantes Wirkungsfeld, in dem ich Lösungen finden muss.

Wie viele Biber leben eigentlich am Greifensee?

Im Moment gehen wir von fünf Revieren aus, zwei davon sind Familienreviere. Es dürften also rund zehn bis 15 Tiere sein. Alle drei Jahre machen wir eine Bestandsaufnahme im Winter, weil die Biber dann die meisten

sichtbaren Spuren hinterlassen. Das aktuelle Monitoring stammt vom letzten Winter. Um diese Jahreszeit sind die zweijährigen Biber auf Wanderung, denn sie werden von der Familie verstossen und müssen sich ein eigenes Revier suchen.

«Jeder Mensch, der sich in der Natur bewegt, ist für uns eine Chance, etwas zu zeigen.»

Seit wann leben die Biber wieder am Greifensee?

Im Kanton Zürich, beziehungsweise in der Schweiz, hat man sie schon in den 50er-, 60er- und 70er-Jahren ausgesetzt. Am Greifensee sind sie seit rund 15 Jahren.

Reden wir noch über die aktuelle Corona-Zeit. Viele Menschen mussten zuhause bleiben und wollten sich dennoch im Freien bewegen. Das hatte wohl Auswirkungen auf die Ranger und deren Aufgabe?

Es hatte zwei Effekte: Zum einen sicher viel mehr Leute an gewissen Tagen. Wir hatten aber auch den Ein-

druck, es kommen nicht nur mehr, sondern auch andere Besucher. Dieses Phänomen beobachten eigentlich alle Ranger in der Schweiz. Es kommen sehr viele Leute, die das Gebiet nicht kennen, entsprechend die Regeln nicht richtig anwenden und allgemein weniger naturerfahren oder sensitiv sind. Daher hat unser Aufwand enorm zugenommen. Aber gleichzeitig ist das für unseren Berufsstand eine grosse Chance, denn wir sind sehr gefragt derzeit. Es gibt viele Anfragen von Gemeinden und Kantonen an die Swiss Rangers und an uns, wie man Rangerdienste konzipieren kann und dergleichen. Meine persönliche Haltung ist aber die, dass jeder Mensch, der sich in der Natur bewegt, für uns eine Chance ist, etwas zu zeigen. Da wir weniger für Vorträge und Ausflüge gebucht werden, nutzen wir die Zeit, um draussen vermehrt präsent zu sein.

Ist Tierschutz ein Thema?

Nicht im eigentlichen Sinn, denn ein nicht angeleinter Hund ist ein Verstoss gegen die Schutzverordnung oder das Hundegesetz. Das falsche Töten eines Fisches hingegen ist ein Fall für den Tierschutz.

Richtige Juristerei also?

Ja, manchmal schon. Aber das ist klar, wir sind der verlängerte Arm der Exekutive und Besucher im Schutzgebiet haben das Anrecht darauf, dass man sie richtig behandelt und wir wissen, wovon wir reden. Wenn es zu einem Anzeigeverfahren kommt, muss das korrekt ablaufen.

Wie reagieren die Besucher auf die Präsenz der Ranger?

Grundsätzlich wird ja niemand gerne belehrt. Von den 1500 Verstössen kommen vielleicht 50 zu einer Anzeige. Wir lösen die Situationen meistens im Gespräch. Was nicht heisst, dass die Gegenpartei dann immer glücklich ist, Aber schlussendlich können wir auch erklären, wozu die Bestimmungen in Naturschutzgebieten sind. Unsere Wahrnehmung ist, dass die breite Bevölkerung aber sehr gut auf uns reagiert. ■